

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,93 M.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 12.

Donnerstag, den 15. Januar 1914.

8. Jahrgang.

Der Eindruck des Strassburger Freispruchs.

Das deutsche Volk ist wie von einem Alpdruck erlöst. Zwei Offiziere, davon einer ein altgedienter Oberst, bekannt als durchaus konzilianter Mann, haben nach wochenlangen Verhaftungen durch eine sozialdemokratische und französisierende Bevölkerung, nachdem alle Vorstellungen bei der Zivilbehörde vergeblich waren, die pflichtgemäßen Maßnahmen ergriffen, die zur Wahrung der Autorität des Heeres und des Offizierskorps unbedingt nötig waren. Eine Vertuschung der ungeheuerlichen Vorkommnisse in Zabern, wie sie von einigen Zeugen versucht wurde, ist nicht gelungen. Wie alle Welt, so ist auch das Strassburger Kriegsgericht der Ansicht geworden, daß auf die Anklagebank nicht der Oberst v. Reuter gehörte, sondern die Behörden, deren sträfliche Untätigkeit die Dinge so weit kommen ließen. Jetzt wartet die Welt auf diesen Teil des Dramas!

Die gesamte rechtsstehende Presse, ja sogar ein Teil der Liberalen, wie z. B. der „Hannoversche Courier“, vertreten unbedingt diesen Standpunkt. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Wir glauben, daß heute unzählige Patrioten, daß vor allem das gesamte deutsche Offizierskorps die freigesprochenen Kameraden von ganzem Herzen und mit dem Gefühl einer freudigen Befriedigung begrüßt. Wenn unser Volk sich wieder darauf besinnt, daß das Heer doch noch der stärkste Hort und Stütze in Deutschland ist, dann werden auch die Unerfreulichkeiten von Zabern uns schließlich zum Segen gewesen sein! Die „Kreuzzeitung“ hält das Urteil für geeignet, die Beunruhigung, die durch das erste Urteil gegen den Leutnant v. Forstner in weiten nationalen Kreisen entstanden war, zu dämpfen. Die „Post“ begrüßt das freisprechende Urteil mit den Worten: „Es wäre eine verhängnisvolle Verleumdung alles dessen, was Rechtens ist, gewesen, wenn Offiziere, die nach bestem Wissen und Gewissen für die Ehre der Armee eingetreten sind, dafür hätten eine Gefängnisstrafe erleiden sollen. Moralisch verurteilt aber ist die Zivilverwaltung von Zabern“ und darüber hinaus. Die Zivilgewalt bleibt auf der Anklagebank und wir erwarten nunmehr, daß hier mit derselben Energie eingeschritten werden möge, wie es militärischerseits geschehen ist.“ Der „Berliner Lokalanzeiger“ stellt als Hauptschuldigen einen journalistischen Sachfänger hin, der Anstifter der ganzen fluchwürdigen Hetze und Wühlarbeit gegen Armee und Staatsautorität ist. Wenn unsere Regierung auch fernhin der Hetze und Wühlarbeit der Demokratie mit schlaffen Händen zuschaut, mag vielleicht einmal einer Truppe befohlen werden, die Warenlager etwa der Berliner Konfektion am Hausvogteiplatz zu schütten.“ Die „Tägliche Rundschau“ äußert sich u. a. folgendermaßen: „Man schämt sich heute etwas an manchen Orten, daß man sich von der nationalistischen und sozialdemokratischen Hetze hat überrennen lassen, und wenn nicht der Parteilos und die menschliche Gewohnheit, einen öffentlich gemachten Fehler so lange als möglich zu verteidigen, für viele bestimmend wären, würde man zugeben, daß die öffentliche Meinung Deutschlands sich wieder einmal einige Monate lang von geschickten Drahtziehern hat an der Nase herumführen lassen, daß dem Heere Unrecht geschehen ist und daß die Fehlerquelle in dem System der Zivilverwaltung Elßaß-Lothringens steckt.“

Die demokratische Presse läßt sich natürlich von ihrer vorgegebenen Meinung nicht abbringen. Einige Zeitungen wagen zwar nicht mehr ganz in der tolen Sprache zu reden, die sie vor dem Prozeß für angebracht hielten, aber sie machen doch auch keinen Hehl daraus, daß ihnen die Freisprechung des Obersten von Reuter und die gerichtliche Feststellung des wahren Tatbestandes außerordentlich wenig angenehm ist. Nur im „Berl. Tageblatt“ und im „Vorwärts“ hegt man unentwegt weiter gegen die „Säbelherrschaft der Soldateska“, und diese Art Presse, die ja mit einiger Bestimmtheit darauf rechnen kann, daß ihrem Leserkreis kein objektives Blatt vor die Augen kommt, fächelt denn dreist und frühlich den Verhandlungsbericht ebenso wie die angebliche Stimmung im Reichsland. Es sind aber doch nach den Prozeßverhandlungen manchem deutschen Michel die Augen aufgegangen über den wahren Tatbestand der Vorgänge in Zabern. Auch in nationalliberalen Kreisen erkennt man immer deutlicher, daß Wassermann seine Parteigänger vollständig irreführt hat.

Griechenlands Standpunkt in der Inselfrage.

Der Nachdruck, mit dem die Pforte den Besitz der Ägäischen Inseln verteidigt, deren heidnischer Charakter angesichts der nur fünf Prozent betragenden muslimischen Bevölkerung außer allem Zweifel steht, verursacht in politischen Kreisen einiges Erstaunen.

Die Behauptung, daß Chios und Mytilene infolge ihrer Nähe am asiatischen Ufer zu gefährlichen Herden der griechischen Propaganda werden könnten, erscheint wenig überzeugend; denn nirgend in Kleinasien haben die Hellenen, obgleich sie sehr zahlreich sind, das numerische Übergewicht, das ihnen gestatten könnte, die

politische Unabhängigkeit oder den Anschluß an Griechenland anzustreben. Was die Gesamtheit der Privilegien der griechischen Nation betrifft, die Graf Berchtold in den Begriff der ethnologischen Autonomie zusammengefaßt hat, so werden die asiatischen Griechen ohne Frage dieser Privilegien unter der Kollektivgarantie der Mächte teilhaftig werden, und eine Demonstration der griechischen Flotte würde genügen, um die Türken an den Respekt vor den kaiserlichen Firmans und den internationalen Vereinbarungen zu erinnern.

Das andere Argument, nämlich daß die Befestigung von Imbros, Tenedos und Thasos die Dardanellen an Griechenland auf Gnade und Ungnade ausliefern würden, hat nur relativen Wert; denn selbst wenn Europa eines Tages die Entfestigung der Meerenge fordern sollte, so würde ein solches Ansinnen nicht an die Türkei gestellt werden, ohne daß gleichzeitig Griechenland gezwungen würde, gewisse Inseln als neutral zu erklären.

Weslen aber die Dinge wie sie sind, so beweist das Verhalten des letzten Krieges, daß die Inseln, ohne auch nur im geringsten die Meerenge zu beherrschen, umgekehrt fortgesetzt einem Angriff von seiten der feindlichen Flotte ausgesetzt sind, die unter dem Schutz der Forts zu ähnlichen Aktionen schreiten könnten, wie es das ottomanische Geschwader am 22. Dezember 1912 gegen Tenedos tatsächlich unternommen hat.

Was den ethnologischen Anspruch Griechenlands auf die Inseln betrifft, so sei darauf hingewiesen, daß die Ägäischen Inseln seit dem ersten Tage ihrer Geschichte griechisch gewesen und griechisch geblieben sind, vom Falle Konstantinopels an bis in die heutige Zeit. Gegenwärtig existieren auf den Ägäischen Inseln 469 775 Griechen bei einer Gesamtbevölkerung von 498 585, die überdies 4158 Juden und Fremde einschließt, und kaum 25 000 Muselmanen aufweist. Die Bewohner der Inseln sprechen das reinste Griechisch, und der intellektuelle und moralische Einfluß Griechenlands kommt in 494 griechischen Schulen zur Geltung, mit einem Lehrpersonal von 693 Lehrern und 373 Lehrerinnen und einem Besuch von 46 757 Schülern beiderlei Geschlechts. Die ottomanische Regierung trägt zum Unterhalt dieser Schulen nicht einen einzigen Pfennig bei. Die Gefühle der Bevölkerung waren immer auf Seiten Griechenlands, ihre Religion ist griechisch, was ja auch die vielen Kirchen mit orthodoxem Kultus beweisen, die sich auf die sieben Ägäischen Diözesen verteilen.

Aus allen diesen Gründen, und auch auf Grund des Nationalitätenprinzips, das von den Berliner Kongressen im Jahre 1878 anerkannt worden ist, muß der Archipel, der griechisch ist, wie selbst die Italiener anerkannt haben, zu vollem Besitz an Griechenland zurückfallen, und zwar ohne jede Einschränkung in bezug auf Souveränität oder Suzeränität; denn, wenn nach dem Türlich-Italienischen Kriege noch von Autonomie und von Privilegien die Rede sein könnte, so würde heute, nach einem siegreichen Kriege und nach tatsächlich erfolgter Befestigung der meisten der Inseln durch Griechenland, jede andere Lösung als die absolute Annexion ein Anachronismus, der ungezählten Gefahren sowohl für das Schicksal der Inselbewohner wie auch für den Frieden Europas in sich schließen.

Deutsches Reich.

Not und Gesellschaft. Der Kaiser kehrte am Montagabend aus Berlin, wo er mehrere Tage im Schloß wohnte, wieder nach dem Neuen Palais in Potsdam zurück. Die Vereidigung der Wilhelmshavener Rekruten in Anwesenheit des Monarchen wurde auf den Beginn der zweiten Hälfte des Februar festgelegt.

Der Friede zwischen Ärzten und Krankenkassen gefährdet. Wegen der Entfernung der in Stettin und Breslau an den Kassen noch angestellten sogenannten dienstwilligen Ärzte, die bekanntlich Voraussetzung für die Annahme des Abkommens und den Abschluß von gültigen Verträgen im ganzen Reiche ist, kam es zu neuen Differenzen, deren Regelung zurzeit Gegenstand von Besprechungen im Reichsamte des Innern ist.

Nach den Strassburger Kriegsgerichtsverhandlungen. Dem Kommandeur des Zaberner Infanterieregiments Nr. 99, Oberst von Reuter, der sich zurzeit zu Oberkirch im Schwarzwald auf Urlaub befindet, sind mehr als fünfzehntausend Telegramme, Briefe und Karten zugegangen, die ihn zu seiner Freisprechung beglückwünschten und ihm die Sympathien der Absender ausdrückten.

Ausland.

Frankreich.

Die Kosten der dreijährigen Dienstzeit. Nach einem vom Kriegsminister erstatteten Bericht über die Ausgaben, welche der dreijährige Dienst und die Verbesserung der Bewaffnung erheischen, betragen die nicht wiederkehrenden Ausgaben für das Dreijahresgesetz 650 Millionen Frank, die auf drei Jahre verteilt werden und hauptsächlich für den Bau von Kasernen bestimmt sind. Die Verbesserung der Bewaffnung wird 1400 Millionen kosten, von welchen 220 Millionen nicht dringend sind, da ihre Verwendung nicht vor dem Jahre 1919 vorgesehen ist. Das übrige Programm von 1200 Millionen Frank soll in sieben Jahren durchgeführt werden, und zwar sollen 400 Millionen im Wege des normalen Budgets, die übrigen 800 Millionen durch besondere Hilfsquellen aufgebracht werden.

Südafrika.

Verhüllung der Lage.

Mit den aus den südafrikanischen Kolonien Englands über die gegenwärtige Auslandsbewegung eintreffenden Nachrichten geht es allem Anschein nach genau so wie mit der Berichterstattung über die letzten Balkankriege: ein Tag desavouiert den andern. So wird jetzt gemeldet, daß der Streit der Eisenbahner am Montag bedeutliche Fortschritte gemacht habe, indem auch die Seger, Drucker und Bergleute mit großer Mehrheit sich für diese Kraftprobe entschieden hätten. In einigen Städten hätten die Arbeiter die Abstimmung, ob Generalstreik oder nicht, gar nicht erst abgewartet, sondern ohne weiteres den Sympathiestreik erklärt.

China.

Auflösung des Parlaments.

Ein Erlass des Präsidenten Yuanhsikal ordnete die Auflösung des Parlaments an, weil es unmöglich sei, eine Beschlußfähigkeit zu erreichen. Ein weiterer Erlass wies die Notwendigkeit nach, die das Parlament und die Wahlen betreffenden Gesetze umzuwerfen. Die Wiedereinberufung des Parlaments nach Abänderung dieser Gesetze wird feierlich versprochen. Gleichzeitig wird der Verwaltungsrat beauftragt, das Ergebnis seiner Erwägungen über die Organisation einer Kommission zur Abänderung der Verfassung vorzulegen.

Mexiko.

Eine schwere Niederlage der Truppen Huertas.

Mit siebentausend Infurgenten stand seit einigen Tagen der wiederaufgetauchte Rebellen-General Villa in heftigem Kampfe mit den Regierungstruppen bei der Stadt Ojinaga, der mit einer völligen Niederlage der letzteren endete. Die Stadt wurde eingenommen, nachdem fast die ganze aus viertausend Mann bestehende Garnison noch Zeit gefunden hatte, sich über den Rio Grande auf amerikanisches Gebiet zu retten, wo die flüchtigen Soldaten von der amerikanischen Grenzwehr entworfen wurden. Infolge dieses Sieges hat Villa die unbestrittene Herrschaft über einen großen Teil Nordmexikos.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung.

8. Berlin, 13. Januar 1914.

Die heutige erste Reichstagsitzung nach der vierwöchigen Weihnachtspause zeigte ein spärlich besetztes Haus. Es standen freilich nur Petitionen zur Beratung, aber einige doch von so weittragender allgemeiner Bedeutung, daß sie größere Arbeitsfreudigkeit verdient hätten. Die Anhänger des politischen Frauenstimmrechts sind im Reichstage noch arg in der Minderheit. Immerhin war die Kommission gegenüber den Damen, die das aktive und passive Reichstagswahlrecht für sich fordern, höflich genug, nicht den einfachen Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen, sondern für diese Petition den ganz ungewöhnlichen Weg der Ueberweisung zur Kenntnisnahme vorzuschlagen. — Nicht mit Unrecht sehen viele in der Reichstags-, postlagernde Sendungen aufzugeben, eine gewisse Gefahr für die Stillschließung. Eine Petition, die für alle postlagernde Sendungen die volle Adresse des Empfängers verlangt, wurde daher zur Berücksichtigung überwiesen. — Schließlich entspann sich noch eine Aussprache hinsichtlich des Militärbonkotts über Lokale. Dabei gab der Vertreter des Kriegsministeriums die bemerkenswerte Erklärung ab, daß ein Militärbonkott nur verhängt wird, wenn durch den Besuch eines Lokals sich disziplinschädigende Wirkungen für das Militär ergeben können. Die politische Gesinnung des Wirtes komme nicht in Betracht. Die Sozialdemokraten behaupteten freilich, daß es in der Praxis anders aussehe. — Morgen stehen wieder Petitionen auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

3. Sitzung.

8. Berlin, 13. Januar 1914.

Zu Beginn der Sitzung erfolgte die Wahl des Präsidiums; es wurde auf Vorschlag des Abgeordneten Freiherrn von Jeditz das bisherige Präsidium: Dr. Graf von Schwerin-Löwis als Präsident, Dr. Forst als Erster Vizepräsident und Dr. von Krause als Zweiter Vizepräsident durch Jurius wiedergewählt. Dann trat man in die erste Lesung des Etats. Als ersten Redner schiedten die Konventionen nicht wie sonst Herrn von Pappenheim vor, sondern Herrn Windler, dessen Ausführungen deutlich eine Spitze gegen die Regierung enthielten, die es anlässlich der letzten Reichsfinanzgesetze und auch in anderen Fragen der jüngsten Zeit an der nötigen Energie hätte fehlen lassen. Bedenklich müßte auch stimmen, daß bei Behandlung der reichsgehehlichen Gestaltung der Frage der Arbeitslosenfürsorge die regierungsseitigen Erklärungen nicht eine glatte Ablehnung bedeutet hätten. — Herr von Bethmann-Hollweg, der sofort nach Herrn Windler das Wort ergriff, hatte heute ganz entschieden einen guten Tag. Es mußte allgemein sympathisch berühren, in welcher ruhiger und doch entschiedener Weise er die Angriffe aus dem konservativen Lager zurückwies, besonders die Angriffe, die erhoben seien, ohne daß dabei auch nur der Versuch gemacht wurde, einen Beweis zu erbringen. Besonders glänzend war der Ministerpräsident, als er mit Nachdruck darauf hinwies, daß es gerade die Ablehnung der Erbschaftsteuer gewesen sei, die den Drang nach Reichsbesitzsteuern verstärkt habe. Erst diese Ablehnung habe die außerordentliche Erbitterung in das Volk getragen. Der

Kanzler sprach geradezu der konservativen Partei die Berechtigung ab, der Regierung einen Mangel an Festigkeit vorzuwerfen. Seien es doch gerade die Konservativen gewesen, die im kritischen Moment versagt hätten. Das Interesse des Hauses ebte ganz erheblich ab, als der Kanzler geendete, um dem Redner des Zentrums, Herrn Herold, Platz zu machen. Die Darlegungen des Zentrumsredners, die in einem Sehnsuchtschrei nach den Jesuiten klangen, brachten nicht viel Neues. — Lebhafter wurde es erst wieder bei den Ausführungen des Abg. Hächling, der diesmal an Stelle des Herrn Friedberg von den Nationalliberalen vorgeschickt war. Seine Stellung zum preussischen Wahlrecht besonders, sowie seine Stellungnahme zu den Vorgängen in Bayern konnten keineswegs den Beifall der Freisinnigen und Sozialdemokraten erwecken. Am wenigsten konnte sich Herr Liebfried mit dem Redner befreunden, da er sich durchaus zum Fürsprecher der Militärverwaltung machte. Aber auch Herr Bethmann Hollweg sah sich genötigt, gegen einige Darlegungen des Redners sein Veto einzulegen im Zusammenhang mit den Vorkommnissen in Bayern. Im Anschluß daran äußerte sich der Ministerpräsident noch über die Reform des Wahlrechts in Preußen, um zum Schluß zu der braunschweigischen Frage, die Aspirationen der welfischen Partei als nicht ernst zu nehmende Träumereien zu stigmatisieren. Nach reichlich 6 1/2 stündiger Sitzung vertagte sich dann das Haus.

Kleine politische Nachrichten.

Ins preussische Herrenhaus wurde der Oberbürgermeister von Kassel, Erich Koch, für die Dauer seiner Amtsführung berufen.

Der König von Württemberg reiste am Montagmorgen zu mehrtägigem Aufenthalt von Stuttgart nach Kap Martin in Süd-Frankreich ab.

Der Kaiser von Oesterreich empfing am Dienstag um 11 Uhr vormittags im Schlosse Schönbrunn bei Wien die Abordnung des Offizierkorps des seit dem Jahre 1849 seinen Namen tragenden preussischen Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in besonderer Audienz, um die Glückwünsche zu dem 65 jährigen Jubeljahr entgegenzunehmen.

Der Papst ernannte den Kardinalstaatssekretär Merry del Val zum Erzbischof von Palermo und zum Präsidenten der Kongregation der dortigen Kirchenvermögensverwaltung an Stelle des verstorbenen Kardinals Rampolla.

Das norwegische Storting trat am Montag zusammen und wählte Holand zu seinem Präsidenten; die feierliche Eröffnung des Parlaments durch den König fand am Dienstag statt.

Die im Friedenspalast zu Haag in Holland abgehaltenen Besprechungen haben zur Gründung einer Akademie für Internationales Recht geführt.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos traf am Montag, von Rom kommend, in Paris ein.

Im französischen Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré wurde der Direktor für politische und Handelsangelegenheiten im Ministerium des Aeußern, Paléologue, als Nachfolger Delcassés zum Vizepräsidenten in Petersburg ernannt.

Die am Montag von sonst einwandfreier Seite verbreitete Nachricht von der Abberufung des türkischen Botschafters in Berlin, Mahmud Muxhtar Pascha, wird jetzt aus amtlichen Kreisen dementiert.

Die türkisch-serbischen Friedensverhandlungen werden in diplomatischen Kreisen als abgebrochen betrachtet.

Zwischen Gendarmerie-Abteilungen der provisorischen Regierung von Albanien und bei Elbasan konzentrierten Anhängern Essad Paschas, welche Elbasan bedrohten, kam es nach den Schärmen der letzten Tage am Montag zu einem ersten Kampfe bei Godelsch unweit Elbasan; die Aufständischen wurden geschlagen und zurückgeworfen. Von Elbasan ist jede Gefahr abgewendet.

Einer aus mongolischer Quelle kommenden Meldung zufolge wurde der ehemalige finanzielle Beirat der mongolischen Regierung, Moskwin, vom mongolischen Finanzministerium nach Deutschland und England abgeordnet; er soll die Frage einer bei Privatkapitalisten aufzunehmenden Anleihe zu lösen suchen und in Deutschland Waffen antauchen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 15. Januar. 1622. Jean Baptiste Molière, französischer Lustspiel-Dichter, * Paris. — 1791. Franz Grillparzer, Dichter, * Wien. — 1871. Sieg Benders über Bourbaki bei Bel-fort. — 1880. R. G. v. Wächter, Rechtslehrer, † Leipzig. — 1901. Johann Haber, Bleistiftfabrikant, † Nürnberg. — 1904. Edward Lassen, Komponist, † Weimar. — 1909. Ernst v. Wildenbruch, bedeutender dramatischer Dichter, † Berlin.

Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmid-Riefemann.

Nachdruck verboten

51

„Herr von Senden ist wirklich zu freundlich,“ erwiderte Gesina lächelnd, „man weiß nur zuweilen nicht recht, ob es bei ihm Malice oder Ueberzeugung.“

„Ihr Herr Gemahl kommt unpünktlich zu den Mahlzeiten,“ sagte Dodo, als der Tee serviert war, ohne daß der Hausherr zu demselben erschienen, „wenn Sie dergleichen nicht zu rügen pflegen, gnädige Frau, so hat Bruno Senden allerdings recht mit seinem Ihnen gespendeten Lob.“

„Mein Mann reiste heute früh auf einige Tage nach Re-al.“

„Ach so.“

Dodo gab sich nicht einmal Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen. Sie wurde wortfarg. Das Milieu, in dem Gesina Haldburg lebte, die ganze sonnige Art der jungen Frau drängten ihr die Ueberzeugung auf, daß hier alle vergifteten Pfeile machtlos abprallen würden. Sie war in ihrem ganzen Leben gewohnt, zu herrschen, Männerherzen zu betören, an Rembert scheiterten jedoch ihre Künste — diese blonde, mädchenhafte Frau würde immer zwischen ihm und ihren heißesten Wünschen stehen. —

Für die vom Leben so sehr Verwöhnte gab es kein Glück — nicht einmal ein „Alltagsglück“ — es gab für sie nur ein Mittel, sich zu betäuben — „die Weltlust“. — Aber wenn das Alter kam, mit harter Hand furchte in die weichen Hügel grabend, wenn es den Schmuck der Jugend und Schönheit diesem armen Weltkinder entwand dann, was würde dann aus der bellagerten Frau werden?

Dodo fröstelte in dem lichten, sonnigen Raum, sie konnte Gesinas Anblick kaum mehr ertragen, um Remberts willen hatte sie diese Fahrt nach Haldburg in Szene gesetzt, nun sah sie, daß die Lust hier sie nervös machte. Sie fühlte intuitiv, sie mußte ihre Waffen strecken — es war eine ruhmlose, qualvolle Niederlage, die sich in ihrem Herzen vollzog. Sie hörte kaum auf das, was die anderen plauderten. Sie trieb zum Aufbruch, Kopfweh vorschützend. Im Vorübergehen bemerkte sie auf einer Etage ein Bild in Rahmenformat in einem sehr hübschen und kostbaren Rahmen.

Aus Groß-Berlin.

Körperliches Training des Kaisers. Der Kaiser hat vor kurzem in Uebereinstimmung mit seinen Leibärzten eine Arbeitskur durchgemacht. Im Park von Sanssouci, unterhalb der Maulbeerallee, war der Kaiser Tag für Tag beschäftigt, mit einem Arbeiter, den die Hofgärtnerei zur Verfügung gestellt hatte, Holz zu zerkleinern und mit der Art zu zerkleinern. Mit wuchtigem Schlag spaltete der Kaiser dicke Holzkloben, daß Spähne und Splitter flogen, zerlegte Stamm und Ast. Manchmal schaute auch die Kaiserin zu und kontrollierte scherzend das tägliche Pensum, das der Mitarbeiter dann am Abend zum größten Teil mitnehmen durfte. Ab und zu wurde auch ein Adjutant eingeladen, mit Hand anzulegen. Erst in letzter Zeit stellte der Kaiser sein Training ein.

Tagesneuigkeiten.

Das ständige Komitee der durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen veröffentlicht nunmehr den angekündigten Aufruf:

„Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen. An dem größten Teile der Ostküste Preußens sind durch Bruch der Dünen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gelegt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe, und zwar baldige und ausgiebige Hilfe, ist dringend notwendig. In unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichen Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.“

Wir bitten demgemäß alle Hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten, und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuliefern. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden. — Das Bureau des Komitees befindet sich Berlin, NW 40, Alsenstraße 10. Die Zustellstellen werden noch bekanntgegeben.

Der Protektor:

Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. Außerdem ist der Aufruf von den Herren des Präsidiums unterzeichnet. Es wäre zu wünschen, daß der Aufruf an die Opferwilligkeit der deutschen Volksgenossen bei der Größe der geschaffenen Notlage an recht viele gebefreudige Herzen dränge.

Nach der Sturmflut. Jetzt, nachdem die Gefahr an der Ostsee vorüber zu sein scheint, läßt sich die Größe des angerichteten Schadens einigermaßen übersehen. Es wird Jahre dauern, bis die Dünen wieder instandgesetzt sind. Vorläufig läßt sich nichts tun, als Strandhäuser pflanzen oder einige Hecken aufzuführen, und dann muß man warten, bis der Wind den Sand wieder angeweht hat. Dort, wo die Dünen weggeschwemmt sind, sieht man an vielen Stellen Steinfundamente, ja sogar noch Lehmteufen zeugen, daß dort einmal in früherer Zeit Gehöfte gestanden haben, die von Sand und Meer verschlungen worden sind. Der Schaden ist schwer zu schätzen. Die ganze Saat ist vernichtet. Besonders bedeutend ist der Schaden, den das Unwetter in Küstenwaldermünde angerichtet hat. Dort sind die Rosen und die Haseneinrichtungen schwer beschädigt, ebenso in Stolpmünde.

— Prinz Eitel Friedrich traf im Automobil am Montag in Sorensbohm ein und besichtigte hier die Verwüstungen. Die Häuser im unteren Teile des Dorfes sind vollständig zerstört. Zwei Gehöfte sind dem Einsturz nahe. Von beiden Häusern sind bereits große Teile abgebrochen. Die Strandbefestigungen sind zum Teil vernichtet. Später besichtigte der Prinz auch die übrigen Unglücksstätten und kehrte abends nach Berlin zurück. — Aus den Strandbörfern flogen infolge des stärker gewordenen Frostes gute Nachrichten vor. Der Wind ist günstiger, er ist nach Südwest umgesprungen. Die Festigkeit der Eisküste des Borkumer Sees wird wahrscheinlich bald gestatten, der Einwohnerschaft von Dammerort Nahrungsmittel, Feuerung und Viehfutter herüberzubringen. — Am Dienstag ließ die Kaiserin durch den Oberpräsidenten der Provinz den von der Sturmflut betroffenen Personen ihre Teilnahme aussprechen und gleichzeitig stellte sie in Aussicht, die eingeleitete Hilfsaktion nach Kräften zu fördern.

Vor der Staffelei erstickt. Ein seltsames und trauriges Schicksal hat einen Maler ereilt, der den

altgeraden Winterwald zu einem Bilde gestalten wollte. Wie aus Freiberg in Sachsen gemeldet wird, wurde in der Gegend von Rohnfeld bei Hermsdorf der Kunstmalers Werner Hiedmann aus Freiberg neben seiner Staffelei im Walde erstickt aufgefunden. Hiedmann hatte am Tag vorher im Kurhause zu Hermsdorf Mittag gegessen und war dann in den Wald gegangen, um zu malen.

Nach der Scheidung. Aus Bergweltung darüber, daß ihr Gatte den zwischen ihnen schwebenden Ehescheidungsprozeß gewonnen hatte, erschöpfte die Frau des Kriminalpolizisten Wade in Rattowitz ihr sechs Jahre altes Töchterchen und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Sie wollte das Kind, das vom Gericht ihrem Gatten zugesprochen war, diesem nicht überlassen und zog es vor, mit ihrem Töchterchen gemeinsam in den Tod zu gehen.

Luftmord an einem Schulmädchen. Nachdem er sich an ihr vergangen hatte, ermordete in Tübingen in einem Kohlenkeller, wohin er das Kind gelockt, der in einer Buchdruckerlei beschäftigte Hausburche Karl Maier die elfjährige Tochter der Kaufmannswitwe Dessauer. Das Kind hatte sich am Tage, bevor der Mord entdeckt wurde, in die Druckerlei begeben und wurde seitdem vermißt. Schließlich „entdeckte“ Maier den Mord und erstattete Anzeige. Durch sein Verhalten machte er sich aber verdächtig und wurde verhaftet. Auf der Polizei hat er die Tat dann eingestanden.

Glänzende Flugleistung. Seinen 2000. Aufstieg im Flugzeug vollführte Sonntag der Pilot Ernst Schlegel, der auch den 60 000-Mark-Preis der National-Flugpende gewann, auf dem Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik. Bei diesen 2000 Aufstiegen hat Schlegel im ganzen 29 000 Kilometer zurückgelegt und sich über 360 Stunden in der Luft aufgehhalten.

Im Neckar ertrunken. Beim Fischen im Neckar wurde ein mit drei Männern besetzter Kahn von den hochgehenden Wogen des Flusses über ein Fabrikwehr hinuntergetrieben. Das Boot kenterte; einer der Männer konnte durch Schwimmen das Ufer erreichen. Die beiden anderen ertranken.

Vier Personen ertrunken. Montag früh wollten sich vier junge Bürger der badischen Gemeinde Dehningen am Untersee wie gewöhnlich in einem Ruderboot nach der thurgauischen Gemeinde Mammern zur Arbeit begeben. Auf dem See herrschte ein furchtbarer Sturm, der das schadhafte Boot zum Kentern brachte. Während einer vollen Stunde kämpften die Männer um ihr Leben. Da ihnen indes keine Hilfe gebracht werden konnte, ertranken schließlich alle vier.

50 Grad Kälte. Seit Montag ist in Norwegen eine Kälteperiode eingetreten, wie sie seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Im Innern von Südnorwegen, bei Rörös, wurden als Rekord fünfzig Grad Celsius gemessen. Direktor Steen vom Meteorologischen Institut berichtet, daß die größte in Norwegen beobachtete Kälte bei Karasjok in den Ostfinnmarken am 1. Januar 1886 51,4 Grad Celsius betrug.

Raubansall. In Freistadt (Osterr.-Schlesien) wurden die Kassierer Loewy und Gruenspan der Fabrik Blumen-thal, die sich auf dem Wege nach Pelrowitz zur Auszahlung befanden, überfallen und beraubt. Als Täter kommen zwei Burchen mit geschwärzten Gesichtern in Betracht. Loewy wurde durch einen Kopfschuß schwer verletzt; Gruenspan erhielt einen Streifschuß an der Brust. Geraubt wurden etwa 1800 M.

Der Frauenmord in Budapest. Die Leiche der in einem Reisekorb aufgefundenen Frauensperson wurde als die der 34 Jahre alten Halbweltstame Emilia Turcsany ermittelt, die vor einigen Jahren als Blumenmädchen in das Etablissement Dreger nach Budapest gekommen war. Das Mädchen war eine auffallende Schönheit und wurde von einigen jungen Leuten, die sie in diesem Lokal kennen lernten, in das Budapesterptheum gebracht. Hier lernte sie den Budapestener Millionär Schmidt kennen. Schmidt fing mit ihr ein Verhältnis an und unterstützte sie reichlich. Vor einigen Tagen hielt nun ein Automobil vor ihrer Wohnung, um sie nach Rijec in die Villa Schmidts abzuholen. Von dieser Fahrt ist das Mädchen anscheinend nicht mehr zurückgekehrt. Die Turcsany hatte sich zu der Fahrt mit dem größten Teil ihrer Schmuckstücke, die einen Wert von 100 000 bis 150 000 Kronen hatten, geschmückt. Dieser Schmuck ist verschwunden. Nach neuester Meldung wurde die Wirtschafterin und der Stiefbruder der Turcsany in Haft genommen. Letzterer hat bereits gestanden, seine Schwester ermordet zu haben, um in den Besitz der Juwelen zu gelangen. Die Wirtschafterin habe ihm Hilfe geleistet.

„Es ist doch etwas Rührendes um eine treue Liebe“ warf sie hin — eigentlich ganz unmotiviert, so daß Gesina sie verständnislos anah.

Dodo errödete und biß sich auf die Lippen.

Es flog momentan wie ein Schatten über ihr hübsches Gesicht mit dem ruhigen Ausdruck, das nichts mehr von der früheren zigenmerhaften Beweglichkeit an sich hatte, dann jedoch lächelten ihre dunklen Augen wie in stiller Freude.

Bella deklamierte in affektiertem Pathos:

„Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,

Als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß.“

Die Sonne bringt aber alles an den Tag, so lautet ein alter Spruch,“ sagte Gesina scherzend, und dachte daran, wie ihre lange, heimlich gehegte Liebe zu Rembert doch schließlich zum Durchbruch gekommen. Und ihm war es ja ebenso ergangen wie ihr.

„Dann wird jedoch die feurige Kohle unter Umständen zu Asche — das ist der Lauf der Dinge,“ bemerkte Dodo mit der ihr oft eigentümlichen Nonchalance in Ausdruck, die aber immer, ob gewollt oder ungewollt, das blieb dahingestellt, einen tieferen Sinn zu bergen schien. Sie überflog, schon im Wagen sitzend, noch einmal mit raschem Blick das Haus, dessen Herrin unter dem Portal stand und den Scheidenden Gärten einen Abschiedsgruß zumidte.

Dodos reizende Gesichtszüge verzerrten sich momentan zu einer gefäßigen Grimasse. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie sich auf die blonde, lächelnde Frau stützen, die so strahlend glücklich ausfah, deren Liebe und deren Vertrauen zu ihrem Gatten durch nichts zu erschüttern war, und ihr war's, als müsse sie die so sehr vom Schicksal Begünstigte von der Schwelle des Hauses stoßen.

Greller, stündiger Reiz, diese häßliche, niedrige menschliche Beidenchaft, schlug seine scharfen Krallen in Dodos Herz — das war eins vom Leben begehrte — Remberts Liebe — und das sich doch sagen mußte, „daß die Sterne den Sterblichen unerreichbar.“

Gesina, welche ihren Mann bereits am zweiten Tage nach seiner Abreise zurück erwartet, empfing von ihm eine Depesche, in welcher er ihr mitteilte, daß er in einer dringenden Angelegenheit nach Aurand müsse — seine Rückkehr sich daher verzögern würde! Gesina stand vor einem Rätsel. Sie ängstigte sich bei der Vorstellung, daß es am Ende etwas sehr Unangenehmes sei, das Rembert zu seiner Reise ver-

anlaßt. Außer zwei Karten, welche er ihr unterwegs geschrieben, und auf welchen er den Grund seiner Fahrt in die Schwes-terprovinz nicht angegeben, wußte sie nichts Näheres über ihn.

Der Vollmondzauber war vorüber. Stiller Sternenschein lag über der herbstlichen Erde, als Gesina in ihres Mannes Arbeitsstube, wo sie am Abend am liebsten mit ihres Stiefere bei der Lampe saß, am Fenster stand. Sie hatte die schweren Jutevorhänge hinter sich gezogen, so daß in die Sternenscheine nur das blaße Sternlicht fiel. Die Dichters worte kamen ihr in den Sinn:

Siehst Du den Stern im fernsten Blau,
Der flimmernd fast erbleicht? —
Sein Licht braucht eine Ewigkeit,
Bis es Dein Aug' erreicht.
Vielleicht vor tausend Jahren schon
Zu Asche stob der Stern —
Und doch steht dort sein milder Schein
Noch immer still und fern.

Ihr Herz war beschwert durch bange Sehnsucht nach Rembert. Aber wie ihr Auge an dem einen stillen Stern, der gerade über Haldburg stand und nur matt flimmerte, haftete, da schien ihr sein mildes Leuchten wie ein sanfter Trost.

„Gott, der den Lauf der Gestirne lenkt, wird auch mich nicht verlassen und mir immer den rechten Weg weisen,“ dachte sie.

In ihrer Seele lebte ja das Glück, kein überhöhlisches mehr, sondern eins, dem jeder neue Tag neue Sorgen und neue Freuden brachte, das aber immer festere Wurzeln in ihr schlug.

Durch die Abendstille klingen jetzt erst leise, dann immer lauter Postglocken — die Hofsleute schlagen mit Ungeheuer an, da fährt bereits eine Equipage vor das Portal, unter dessen Vogen zur dunklen Zeit immer eine Laterne brannte. Beim Schein derselben erkennt Gesina ihren Mann, der rasch aus der Postkutsche steigt.

„Endlich — endlich bist Du wieder da,“ flüsterte sie — „ich konnte es nicht begreifen, daß —“

Sie verstummte jäh, denn hinter Rembert erblickte sie eine kleine verummte Gestalt mit einer gestrickten Reisenumge auf dem Köpfchen, aus welchem ein Paar verschlafene Augen ins Licht blinzen.

(Schluß folgt.)

Kurze Auslands-Chronik.

Von der Prager Polizei wurde ein Sacharin-Schmuggler verhaftet, der in einem dortigen Hotel unter dem Namen Friedrich von Mark wohnte. Bei der Verhaftung legte er sich nun den Namen Günther Graf von Königsmark bei. Man fand bei ihm neun Kilogramm Sacharin.

Der Reichstagsabgeordnete Franz Kossuth in Budapest ist sehr bedenklich erkrankt. Die Ärzte befürchten das Schlimmste. Der Abgeordnete hat sich mit der Gräfin Benyovszky, mit der er sich vor kurzem verlobt hatte, trauen lassen.

In einem Hospital zu Paris starb einsam Oberst Maurey, der den letzten Anteil wie Lebel an der Erfindung des nach letzterem benannten französischen Infanteriegewehrs hatte.

In der Potemkina zu Petersburg wurde eine bekannte Halbweltbabe erschossen in ihrer Wohnung aufgefunden. Ueber den Mörder und seine Beweggründe hat man keine Anhaltspunkte.

Einem Telegramm aus Lima zufolge ist Callao durch eine Flutwelle unter Wasser gesetzt worden. Nach Mitternacht wurde am Montag ein Erdbeben verspürt. Die Erschütterung dauerte 55 Sekunden. Verluste an Menschenleben sind nicht vorgekommen.

Der Militärflieger Leutnant Méry stürzte, nachdem sich sein Apparat überschlagen hatte, bei Santiago (Chile) aus einer Höhe von dreihundert Metern ab. Er war sofort tot.

Kurze Inlands-Chronik.

Beim Eisenbahnbau Meinerzhagen—Olpe lösten sich in dem Tunnel kurz vor Meinerzhagen große Gesteinsmassen und begruben vier Arbeiter. Einer der Verletzten war sofort tot, während die übrigen schwer verletzt wurden.

Beim Spiel auf der Eisdecke des Rhein—Herne-Kanals brachen bei Herne zwei Schulfrauen ein und ertranken.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 14. Januar 1914.

Wie aus dem Inferatenteil zu ersehen, findet am Sonntag, den 25. Jan. nachmittags 1/25 Uhr in der Kirche zu Herborn ein „Deklamatorium Elias“ statt. Programme werden zum Kauf angeboten und sind außerdem noch zu haben in den Schuhgeschäften Brandenburger & Jopp und Reinhard Schuster sowie in der Kolportage-Buchhandlung in Herborn.

Am Samstag den 17. Januar wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/212 Uhr ab bis nachmittags 3/40 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt Sturm, eine Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlobtenstandes des Distriktes in Empfang zu nehmen.

Vom Kaisermandat. Die Kaisermandate im Bereiche des ersten Armeekorps sind nunmehr auf den 14. bis 19. September festgesetzt worden. Die Kaiserparade über das 11. Korps findet am 18. September statt. Die Truppen rücken aus den Divisionsmandaten, die in Thüringen und den Kreisen Schmegg und Hersfeld abgehalten werden, nach Kassel und kommen nunmehr in den großen Armeeverband. Die Schlussmanöver werden sich in der bayrischen Rhön abspielen.

Weilburg, 11. Jan. Gestern erfolgte die Uebergabe der alten Kasernen vom Militäriskus an die Stadt, wobei von letzterer 59 800 Mk. an den Militäriskus ausbezahlt wurden. Die Stadt beabsichtigt, den mittleren alten Bau der Kaserne abzureißen und einen Neubau zu errichten, der für die Schulen dienen soll. Zu der Kaserne gehören noch bedeutende Pannereien.

Westerburg, 12. Jan. Nach fast zweijähriger Arbeit, die tausende von Mark verschlang, scheint die Bahnverwaltung nunmehr den Bergbauverwerfungen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Marienberg und Erbach Herr geworden zu sein. In den letzten Monaten haben ununterbrochen 100 Mann gearbeitet, um die gewaltigen Erdmassen, die das Gebirge immer wieder hervorquoll und auf das Gleise warf, zu entfernen. Jetzt hat man tiefe Stollen in den Berg rücken getrieben und vom Ende dieser Gänge Luftschläuche in die Höhe geführt, wodurch die Bewegung anscheinend aufgehoben ist. Ob die Maßnahmen einen dauernden Erfolg sichern, muß die Zukunft lehren.

Mörfelden, 14. Jan. Das Töchterchen des Bahnbeamten Ph. Reinschild stürzte in einen Kessel kochender Seifenlauge und verbrühte zu Tode.

Eisenbach, 13. Jan. Zu dem am 5. ds. Mts. bahier verübten Vatermord wird gemeldet, daß der Getötete an seinem Unglück selbst die Schuld trug, da er nicht die Kraft besaß, den in ihm sehr stark heimisch gewordenen Alkoholeusel zu bannen. Sein Sohn will in Notwehr gehandelt haben, denn er gibt an, sein Vater sei mit einem Messer auf ihn eingebrungen. Zu der Angelegenheit werden der Wiesb. Ztg. noch folgende Einzelheiten gemeldet: An dem in Frage stehenden Abend lehrte Sed sen. schwer betrunken von Niederselters heim und brach, kaum zu Hause angelangt, einen gewaltigen Streit vom Zaun. Die beiden jüngsten, acht- und dreizehnjährigen Kinder flüchteten darauf aus dem Haus und flohen weithin hörbares Geschrei aus. Sed sen. folgte ihnen und wollte sie wieder in das Haus treiben. Die Kinder lehrten von selbst zurück und begaben sich in die Küche. Sed, der sie in der Stube wählte, begab sich dorthin und standallerte mit Frau und Sohn weiter, artete, wie Peter angibt, in Tötlichkeiten aus, worauf die vom Sohn abgegebene und von Nachbarn gehörte Schüsse fielen. Nachdem der alte Sed die Schüsse erhalten hatte, stürzte er aus dem Hause, taumelte und brach vor dem Tore in seinem Blute zusammen. Er ist also nicht von den jungen Sed dorthin getragen worden. Nachbarn, die den Getroffenen aus dem Hause wanken sahen und nach seinem Zusammenbruch stöhnen hörten, wußten nicht, ob dies eine Folge der Schüsse oder des genossenen Alkohols war. Der Sohn Peter traute sich, wie er angibt, nach der Tat nicht mehr vor das Haus.

Eisenbach, 12. Jan. Auf dem benachbarten Hofhausen wurde gestern nachmittags einem 19 Jahre alten Knaben beim Ausgraben eines alten Birnbaumes von dem durch den starken Wind vorzeitig zu Fall gebrachten Baume der Schädel zertrümmert. Der Unglückliche starb noch am selben Abend.

Wilbel, 13. Jan. Wie verlautet, hat eine Frankfurter Dame einem hiesigen Mädchen, das bei ihr lange in treuen Diensten stand, ein Kapital von 25 000 Mark testamentarisch vermacht.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Für Freitag und Samstag kündigte das Opernhaus vor einer Woche weitere Aufführungen des „Parisfal“ an. Leider aber war es unmittelbar nach der Ankündigung unmöglich, Karten zu erhalten, weil beide Vorstellungen bereits „ausverkauft“ waren. Dieser lakonische Bescheid hat ziemlich Mißstimmung hervorgerufen, da man mit Recht annimmt, daß die Vorverkaufte bereits vor der öffentlichen Ankündigung stattfanden. Um weiteren Unlieblichkeiten zu begegnen, hat man jetzt die Intendanz ersucht, sobald als möglich 10 weitere Aufführungen öffentlich anzukündigen und dazu der Reihe nach Vorstellungen entgegen zu nehmen. Dadurch würde der Riesenandrang in geordnete Bahnen geleitet und jedem geholfen, vor allem auch der Operntasse. — Zu einem wüsten Ausbruch kam es dieser Tage im Hauptbahnhof. Am Kartenschalter machte ein Elsfässer seinem Herzen, als er etwas länger warten mußte, mit den Worten Luft: „Verdammt Coehons!“ Infolge dieses Ausbruchs wurde der Mann sofort zur Rede gestellt, er leugnete aber, die Ausrufung getan zu haben. Schließlich ging man dem Herrn aus dem Reichsland recht energisch zu Leibe, sodaß er nach dem Abort flüchtete, von wo ihn die Polizei wegholte und sich seiner annahm.

Frankfurt, 12. Jan. Im Hauptbahnhof wurde gestern dem Hilfschaffner Lorenz beim Rangieren der eine Arm abgefahren. Der Schwerverletzte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. — Im hiesigen Hauptbahnhof wurden drei Russen verhaftet, die versucht hatten, drei Fahrkarten, die ihnen vom russischen Konsulat zu einer Fahrt nach Leipzig gelöst worden waren, gegen Auszahlung des Fahrpreises dem Beamten zurückzugeben. Den Ausdruck „Russisches Konsulat“ hatten sie entfernt.

Wiesbaden, 11. Jan. Wegen Unterschlagung im Amte ist vom Schwurgericht dahier am 9. Oktober 1913 der frühere Briefträger R. zu 6 Monaten und Amtsunfähigkeit auf drei Jahre verurteilt worden. Seine Revision, welche nur unbeachtliche prozessuale Beschwerden enthielt, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Kassel, 13. Jan. Der etwa 30-jährige August Kaufmann wurde gestern in seinem Garten vor dem Wiesbadener Tor erhängt aufgefunden.

Main, 13. Jan. Am Fischtor wurde die Leiche eines sechsjährigen Knaben gelandet. Es handelt sich um den Sohn des Wingers Schwinn aus Hechtsheim, der seit anfangs Dezember mit einem Sohn und einer Tochter vermisst wird und damals, wie gemeldet, offenbar den Tod im Rhein gesucht hat.

Saintchen, 13. Jan. Heute morgen verunglückten durch einen Sprengschuß im Steinbruch zwischen Saintchen und Hasselbach die Arbeiter Philipp Kalteier und Peter Pabst. Ersterer war sofort tot, letzterer schwer verwundet, doch bei Bewußtsein.

Vom Main, 13. Jan. Nachschaffenburg, das ehemals als Weinbauort einen guten Klang hatte und einen trefflichen Tropfen fabrizierte, wird in kurzer Zeit aus der Liste der Weinorte verschwinden. Die andauernden Mizernten und Schädigungen durch Ungeziefer und Vögel haben dazu geführt, daß die Weinberge bis auf einen einzigen Rest ausgerodet worden. An ihrer Stelle haben die Besitzer Obstbäume angepflanzt.

Buchum, 13. Jan. Heute vormittag um 11 1/2 Uhr ist hier ein Pulverturm in die Luft geflogen. Die Stätte des Unglücks liegt in Trümmern. Dabei wurden drei Fuhrleute, zwei Gebrüder Bracht aus Laer und einer namens Backwinkel aus Weimar getötet. Die Leichen sind nicht zu finden; wahrscheinlich sind sie zerrissen worden. Auch die Pferde wurden getötet. Wahrscheinlich ist die Explosion bei der Pulverladung erfolgt. In der Querenburger Straße entstand eine Panik; sämtliche Fenster wurden zersplittert.

Kottbus, 13. Jan. Heute morgen wurde in dem Hofe des Zentralgefängnisses die Witwe Minna Köderitz aus Dreblau, die am 28. Juni vorigen Jahres vom Schwurgericht in Kottbus wegen Ermordung des mit ihr in wilder Ehe lebenden Karl Fröhlich zum Tode verurteilt worden war, vom Scharfrichter Schwick hingerichtet.

Arbeiter des Distriktes, aufgepaßt!

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben:

Durch mancherlei Umstände veranlaßt, sehen unsere im Distal beschäftigten Arbeiter aller Berufe immer mehr ein, daß der Anschluß an eine Organisation notwendig ist. Es geht gegenwärtig ein frischer Zug durch die Arbeiterkreise, ein Drang nach Selbsthilfe. Wer sollte sich dessen nicht freuen? Ob aber die Leute, die sich um die Arbeiterschaft des Distriktes bewerben, dieselbe umschmeicheln, die richtigen sind, steht auf einem andern Blatte. Die Arbeiter des Distriktes sind christlich und national gesonnen. Sie können und dürfen sich folgerichtig auch nur einer Organisation anschließen, in der sie sich im Sinne dieser ihrer Ueberzeugung betätigen können. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften vermögen daher auch keinen festen Fuß zu fassen. Unsere Arbeiter wollen von den Utopien dieser Leute nichts wissen. Doch ist die andere Richtung, die Christ-Dunker'sche, ebenso gefährlich. Eher noch gefährlicher, weil diese anders scheinen will, als sie in Wirklichkeit ist. Diese Richtung im Schlepptau des Freisinn. Der Freisinn Zuteiler der Sozialdemokratie. Das besagt genug. Merkwürdig ist aber auch, daß in einem Orte, der Arbeitersekretär Walzer-Frankfurt für die Christ-Dunker'schen Gewerkschaften Mitglieder zu gewinnen sucht und an anderen Orten unseres Kreises Stadtvorordneter Walzer für die Fortschrittliche Volkspartei öffentliche Vorträge hält. Ob der Herr nicht ein und dieselbe Person ist? Ich glaube es. Ich sehe gerne, wenn alle Arbeiter sich organisieren, aber jeder nur da, wo er nach seiner inneren Ueberzeugung hingehört. Deshalb gehören die Arbeiter des Distriktes nur in die christlich-nationalen Gewerkschaften.

Neueste Nachrichten.

Zabern in der elsass-lothringischen Kammer.

Strasbourg, 14. Jan. In der elsass-lothringischen Kammer standen gestern verschiedene Interpellationen über Zabern zur Debatte. Kein äußerlich hatte das Parlament das Gepräge eines großen Tages. Auch mehrere Reichstagsabgeordnete hatten auf den Tribünen Platz genommen. Es ist anzunehmen, daß eine Reihe der Zuhörer etwas enttäuscht gewesen sein mag, da man sicherlich ein allgemein obstruierendes Parlament erwartet hatte. Die geschäftsmäßige Ruhe, mit der die Interpellationen begründet wurden, überraschte auf allen Seiten.

Mahmud Muktar Pascha bleibt in Berlin.

Wien, 14. Jan. Dschavid Bey, der heute hier eintraf, erklärte, daß Mahmud Muktar Pascha in Berlin bleiben werde. In Konstantinopeler Regierungskreisen hoffte man, Hilmi Pascha zu bewegen, daß er als Botschafter nach Petersburg gehe.

Demonstrationen in Budapest.

Budapest, 14. Jan. Trotz des polizeilichen Verbots beabsichtigten am Dienstag Abend die Sozialdemokraten vor dem Parlamentsgebäude gegen die Presse-Reform zu demonstrieren. Der Stadthauptmann verfügte daher die Bereitschaft der ganzen Polizeimannschaften von Budapest und hat den Stadtkommandanten ersucht, Militär in Bereitschaft zu halten. Die Polizei will erfahren haben, daß die Demonstranten die Absicht haben, die Gaslaternen einzuschlagen und die Straßenbeleuchtung auszuschalten, um ungehindert Ausschreitungen begehen zu können. Die Polizeimannschaften haben deshalb Befehl erhalten, bei den ersten Ausschreitungen sofort scharf zu schließen und auch sonst mit der größten Strenge vorzugehen.

Ein belgischer Dampfer in Seenot.

Paris, 14. Jan. Wie aus St. John auf Neu-Braunschweig gemeldet wird, ist der belgische Dampfer „Coquequid“ der mit 150 Passagieren von den Antillen unterwegs ist, in der Nähe der Insel Briar in der Sunday-Bucht auf ein Riff gestiegen. Der Dampfer sandte nach allen Seiten drachtlose Telegramme, in denen er um Hilfe bat, da seine Lage sehr gefährdet sei. Das letzte Telegramm besagte, daß der Kielraum des Schiffes voll Wasser gelaufen sei. Infolge des überaus heftigen Sturmes wird es den Hilfe bringenden Schiffen nur schwer möglich sein, sich dem Dampfer zu nähern.

Ein kostbarer Fund.

Madrid, 14. Jan. Wie aus Almeria gemeldet wird, fand ein Schaffner auf einem Weideplatz einen Schatz von beträchtlichem Werte. Unter einer Moosschicht entdeckte er eine eiserne Platte. Unter dieser befand sich eine große Vase, die mit Gold- und Silbermünzen angefüllt war, die noch aus der Maurenzeit stammen.

Die Vulkankatastrophe in Japan.

Tokio, 13. Jan. Am Sonntag morgen begann ein vulkanischer Ausbruch auf Saturosima. Ungeheure Felsblöcke flogen über 900 Meter hoch und 30 Kilometer weit. Lavaströme flossen von der Seite des Berges herab und begruben drei Dörfer der Insel. Die Einwohner flüchteten auf das Festland. Hunderte von Menschen müssen umgekommen sein. Das Feuer sprang auf den Wald des Festlandes über. Weitere Ausbrüche schickten die brennende Lava bis nach Kagojima und steckten die Stadt an. Auch hier kamen Hunderte um. Die Fliehenden fuhren in Güterzügen nordwärts; am Abend war die 70 000 Einwohner zählende Stadt vollständig verlassen. Ein gestern in Romanoto angekommenes Telegramm berichtet, daß der Telegraphist der einzige in Kagojima zurückgebliebene Beamte sei. Die ganze Stadt sei in Asche und Rauch gehüllt.

Ein Dekret Guertas.

New-York, 14. Jan. Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat General Guerta ein Dekret veröffentlicht, wonach die National-Schulden-Verwaltung in den nächsten 6 Monaten ihren Dienst einstellen wird. Es geschieht dies mit Rücksicht auf die schwere Krise, die das Land augenblicklich zu bestehen hat. Denn es hat sich mit zwingender Notwendigkeit ergeben, daß alle Einnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens verwendet werden müssen.

Der Generalstreik proklamiert.

Johannesburg, 14. Jan. Im Verlaufe des gestrigen Abends wurde der Generalstreik erklärt. Der Premier-Minister für die südafrikanischen Kolonien Groß-Britanniens, Botha, erhielt von der kaiserlichen Regierung die Befugnis, sich im Bedarfsfalle der kaiserlichen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu bedienen. — Angesichts der äußerst bedrohlichen Lage im Streikgebiet ist nunmehr der Belagerungszustand über die südafrikanischen Kolonien verhängt worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: M. Eid, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Boronschäftliche Witterung für Donnerstag, den 15. Jan. Meist trübe mit Schneefällen, östliche Winde, Frost nachlassend.

Orientfahrten 1914.

(Unter-, Oberägypten, Palästina, Syrien, Konstantinopel, Athen.) Nr. 59 beginnt am 31. Januar in Venedig („D.“, Schleswig) „60“ „15. Februar“ „61“ „14. März“ „62“ „28. März“ „63“ „21. April“ Genua („D.“, Gneisenau)

Mit der letzten Fahrt ist erstmalig die Benutzung der Bagdadbahn bis zum Euphrat und die Durchquerung Kleinasien verbunden. Wird nur Palästina-Syrien gewünscht, so erfolgt der Antritt der Reise am 24. April in Neapel mit dem direkt nach Jaffa fahrenden Dampfer „Prinz Heinrich“. Teiltouren sind zulässig. Kleine Teilnehmerzahl, erstklassige Durchführung, persönliche Leitung.

Allg. Ortskrankenkasse für den Distrikt.

Die Sitzungen können bei der Hauptgeschäftsstelle und den Zahl- und Meldestellen in Empfang genommen werden. Der Vorsitzende: G. Neuhoff.

Der Giftmörder Hopf vor den Geschworenen.

Der des vierfachen Giftmordes und dreifachen Giftmordversuches angeklagte Kaufmann und Friseur Karl Hopf in Frankfurt a. M. hatte bekanntlich bei seiner Verhaftung zugegeben, daß er die Absicht gehabt habe, seine dritte Frau durch Gift zu töten. Jetzt bei seiner Vernehmung vor dem Frankfurter Schwurgericht bestritt er diese Absicht, er habe ihr zwar Tophus- und Cholera-Bakterien gegeben, aber lediglich aus wissenschaftlichem Interesse, wie er selbst solche Bakillen eingenommen habe.

Der Vorsitzende konstatierte, daß die medizinischen Sachverständigen, die den Angeklagten untersucht haben, ihn für vollkommen zurechnungsfähig erklärt haben, jedoch sei er ein Sadist und Mordochist schlimmster Sorte.

Die Leiche der ersten Frau Josepha geb. Henel wurde vom Arzt geöffnet, weil die Todesursache nicht festzustellen war. Schließlich diagnostizierte der Arzt auf Grund des Sectionsbefundes Darmgeschwüre als Todesursache. Die Leiche wurde nachher wieder ausgegraben, und der chemische Sachverständige hat in den Resten Arsen gefunden, genügend, um einen Menschen zu töten. Die Section war seinerzeit sehr oberflächlich vor sich gegangen, denn der Angeklagte hatte dem Arzt erklärt: Der Leichenführer wartet schon!

Dem Angeklagten wurde dann der Mordversuch an seiner dritten und letzten Frau Wally geborenen Stewie aus Dresden vorgehalten. Er hat die Frau durch eine Heiratsanzeige kennengelernt. Bald nach der Hochzeit wurde eine gegenseitige Lebensversicherung abgeschlossen. Während aber die Frau glaubte, daß die Versicherungssumme 40 000 M. betrage, belief sie sich in Wirklichkeit auf 80 000 M. Der Vertrauensarzt fand beide Eheleute gesund. Hopf legte seiner Frau auch einen Revers unter, wonach sie mit einer eventuellen Leichenverbrennung einverstanden sein sollte, die Frau weigerte sich aber, den Revers zu unterschreiben. Eines Tages wurde die Frau nach dem Genuß einer Tasse Tee krank. Sie warf Verdacht auf ihren Mann und erzählte diesen auch dem behandelnden Arzt, der ihr aber keinen Glauben schenkte. Nachdem sie wieder gesund geworden, erkrankte sie zum zweiten Male nach dem Genuß von Sekt, den ihr Mann mitgebracht hatte. Die Frau machte wieder dem Arzt von ihrem Verdacht Mitteilung und dieser ordnete Krankenhausbehandlung an. Hier erkannte man, daß eine schwere Vergiftung vorlag und machte der Behörde Mitteilung, die Hopf festnahm. Hopf kam die Verhaftung ganz überraschend, er hatte ein Fläschchen Gift bei sich und erklärte, daß er davon Gebrauch gemacht hätte, wenn er nicht daran verhindert worden wäre. In der Voruntersuchung wie jetzt bei seiner Vernehmung gab er zu, seiner Frau Arsen und auch Bakterienkulturen eingegeben zu haben. Auf eindringlichen Vorhalt meinte er, er habe damals unter einer seelischen Depression gestanden und den Wunsch gehabt, die Frau loszuwerden. Möglicherweise sei es auch, daß er an die Versicherungssumme gedacht habe.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten nunmehr vor, daß auch in der Leiche seines Vaters Arsen gefunden worden sei. Der Angeklagte erwidert, daß sein Vater an einem Blasenleiden litt und dagegen viel Offenbacher Wasser getrunken habe, das arsenhaltig sei. Er selbst habe damals allerdings noch Arsen in seinem Besitz gehabt, und zwar aus Marokko, wo er es zum Ausstopfen von Vögeln und anderen Tieren brauchte.

Auch die Tötung seines unehelichen Kindes, das er von der Hauswirtsin Richter hatte, und seiner ehelichen Tochter Elsa bestritt der Angeklagte. Wenn in den Leichen Gift gefunden worden sei, so habe es einen anderen Grund. Er habe den Leichen Arseninjektionen gemacht, da er den Fäulnisgeruch nicht vertreiben konnte.

Bzüglich des Giftmordversuchs an seiner zweiten Frau wird festgestellt, daß die Frau verschiedentlich unter ganz seltenen Symptomen erkrankte. Sie ging schließlich zu den Eltern zurück und erholte sich bald. Nachdem ihre Ehe wegen Ehebruchs des Angeklagten gescheitert war, heiratete die Frau zum zweiten Male, starb aber nach zwei Jahren an Tuberkulose. Es besteht Verdacht, daß Hopf der Frau Tuberkulosebakterien beigebracht habe; Hopf leugnet das aber, mit den Bakillen habe er sich nur aus wissenschaftlichem Interesse beschäftigt.

Zum Schluß der Vernehmung hält der Vorsitzende dem Angeklagten noch den Giftmordversuch an der eigenen Mutter vor. Die Frau starb 1911 im Alter von 78 Jahren. Die alte Frau litt kurz vor ihrem Tode an Erbrechen und Durchfall, während sie bis dahin kerngesund war. Die Leiche der Frau wurde verbrannt, in den Aschenresten fand aber ein Sachverständiger Spuren von Arsenit. Der Angeklagte erklärt hierzu, daß er seiner Mutter Arsenit für ihren Hund gegeben habe, möglich, daß die alte Frau aus Versehen davon genommen habe. Auch habe seine Mutter Arsenitropfen genommen, die gut für den Stoffwechsel seien.

Vorländer: Wo ist relapsitäre: Ihr Vater hat Offenbacher Wasser getrunken, das arsenhaltig ist, das Kind Richter haben Sie als Leiche mit Arsen behandelt, ebenso die Leiche Ihres ehelichen Kindes. Die erste Frau hat Arsen als Schönheitsmittel gebraucht, die zweite Frau hat eine Arsenkur durchgemacht, der dritten Frau haben Sie Arsen zu Versuchszwecken gegeben und Ihre Mutter hatte Arsenit für ihren Hund zur Verfügung und aus Versehen davon genommen. Ist es denn überhaupt möglich, daß in einer Familie so viel Arsenit verbraucht wird? Der Angeklagte schweigt.

Der Schluß der Vernehmung des Angeklagten erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Es gelangten die sachlichen und mafiosistischen Reigungen Hopfs zur Erörterung.

Vermischtes.

Aus der Chronik der Feuerbestattung. In den 39 in Deutschland in Betrieb befindlichen Krematorien wurden im November 818 Leichen eingeäschert gegenüber 718 im Vorjahre. Unter den Eingäscherten befanden sich 486 Männer und 332 Frauen. Die Gesamtzahl der Einäscherungen im Jahre 1913 bis zum 31. November beträgt 9234 gegenüber 7954 im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, also eine Zunahme von 1280 = 16 Prozent. Anzahl aller in Deutschland erfolgten Einäscherungen: 55633. Das 40. Krematorium in Deutschland wurde am 29. November in Götting eröffnet.

Aus dem Gerichtssaal.

Echter Bienenhonig. Vor der Strafkammer in Verden an der Aller begann am Montag ein Beweisungsprozeß, auf dessen Ausgang man in deutschen Imkerkreisen gespannt ist. Auf Antrag des Polizeipräsidenten in Berlin hat die Staatsanwaltschaft Beweisungssache gegen den Redakteur der Imkerzeitung Max Ruchmüller in Freiburg (Baden) erhoben. Als Reklamation treten der Berliner Gerichtshof, Professor Dr. Judenack und der Inhaber des Honig- und Wachswerts in Bielefeld (Hannover) Heinrich Winkelmann, auf. Dem Prozeß geht ein mehrjähriger Kampf von Seiten des angeklagten Redakteurs gegen Winkelmann und Dr. Judenack voraus. Professor Judenack hält nämlich die Honigprodukte aus dem Winkelmannschen Wert für absolut naturrein, während Ruchmüller die entgegengesetzte Ansicht vertritt und behauptet, Dr. Judenack habe seine Honigstudien an den Winkelmann-Erzeugnissen gemacht und sehe deshalb Kunsthonig für Naturhonig an. Zu dem Prozeß, der voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nimmt, sind 37 Zeugen und 11 Sachverständige aus allen Gegenden des deutschen Reiches geladen.

Das Urteil im Prozeß gegen den Grafen Konitzer. Graf Bogdan Konitzer wurde nach zweimonatigen Verhandlungen am Montagmorgen vom Reichsobersten Appellationsgericht zu elf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Angeklagte war beschuldigt, im Jahre 1911 seinen Schwager, den Oberprimarier Chranowski, in den möblierten Zimmern des Herren von Jawadski mit dessen Einverständnis ermordet zu haben, um seinen Anteil an der Millionenerbschaft seines Schwiegervaters Chranowski zu vergrößern. Sein Mitschuldiger von Jawadski erhielt zehn Jahre Zwangsarbeit. Der Graf blieb bis zuletzt bei seiner Aussage, daß er unschuldig sei.

Bum Lichtbilder-Abend

Donnerstag Abend 8 Uhr im Vereinshaus, an welchem Herr Bundessekretär Lange Varmen die Serie **Der Mutter Schuld**

(Erfahrungen aus der Trichtertrug-Arbeit) erklären wird, laßt herz. ein **Der Blaukreuzverein Herborn.**

Vortrag über die Nassauische Lebens-Versicherungsanstalt

Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Nassauer Hof.

Eintritt frei.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn.

Öffentliche politische Versammlungen.

Donnerstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Bechtum in Breitscheid.

Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Otto Böhm in Schönbach.

Samstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr bei Herrn Gastwirt Ferd. Selzer in Hörbach.

Vortrag

des Bezirksleiters Herrn Sauer über die **Gemeinnützige Volksversicherung.**

Auch ist derselbe bereit, über Arbeiter-Versicherungen Auskunft zu geben. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Einberufer.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 19. Januar cr., nachmittags von 2 Uhr an, kommen aus Stadtwald-Distrikten Sandgrube und Meerbornsheide im Distrikt Sandgrube bei Nr. 357 an der Ochsenwiese anfangend zur Versteigerung:

- 94 Nm. Buchen-Scheit,
- 81 " Buchen-Knüttel,
- 34 " Buchen-Reisernknüttel,
- 6 " Erlen-Scheit und Knüttel,
- 51 Nm. Nadelholz-Scheit und Knüttel.

Bei schlechtem Wetter findet der Verkauf um 3 Uhr auf Komanns Garten statt.

Dillenburg, 12. Januar 1914.

Bekanntmachung.

Für Bizzinalwegbauten sollen am Samstag, den 17. Januar 1914 vormittags 11 1/2 Uhr auf der Bürgermeisterei zu Haiger die Lieferung, das Anfahren und Schlagen von 280 ehm Basaltsteinen, die Lieferung von 50 ehm Bindematerial und rund 40 ehm Mauersteinen, sowie die Maurerarbeiten für rund 30 ehm Stützmauerwerk öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Deklammatorium Elias

Chor- u. Sologesänge, Deklamationen

am Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 1/2 5 Uhr in der Kirche dahier.

Eintritt 30 Pfg. Programme berechtigen zum Eintritt. Es wird herzlich eingeladen.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kinderschule. Herborn, den 14. Januar 1914.

Gausen, Dekan.

Gedenket der hungernden Vögel!



Feste Wurzeln

hat Dr. Thompson's Selenpulver in Millionen von Haushaltungen gefast. In Verbindung mit dem modernen Nahrungsmittel „Selen“ ist es das beste selbsttätige Nahrungsmittel!

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch von prima jungen	
Schweinen, sämtliche Stücke	per Pfd. 80 Pfg.
Prima Rind- u. Ochsenfleisch	90 "
Rohfleisch	75 "
Kalb- und Lammfleisch	80 "
Speck und Vorrat	90 "
Hackfleisch	120 "
Stäcker Rippenspeck, gerollt und ohne Knochen	110 "
Schmalz, roh und ausgepresst	85 "
Wurstfleisch	50 "
Fleischwurst und Preßkopf	90 "
Leber- und Blutwurst	70 "
Mettwurst	100 "
Prima Hausmacherleberwurst	90 "
Cervelatwurst	140 "

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft

für Fleisch und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz Metzgerel Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Ritter'sche Dampfziegeleien Wallau.

Maschinen-Fabrik und Lager in Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen Rapid u. Gnom, überall vorzögl. bewährt, schonen die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. Sehr preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr billig abzugeben. — Vertreter: Ferd. Bender, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Andorf.

Donnerstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr Missionsstunde. Herr Missionar Hanteln. Kollekte für die Mission.

Familien-Nachricht.

Gestorben:

Frau Johanna Bender Ww., geb. Hahfeld, im 83. Lebensjahre. Herborn, Hanau, Frankfurt, Wiesbaden, den 13. Januar 1914. Louis Hude! von Alendorf.

Im Oktober 1914 werden bei der 8. Komp.

Inf.-Regts 88 Hanau Schneider, Schuhmacher, Klempner und andere Handwerker als Freiwillige eingest. Näheres durch die Komp.

Bickendratz

Hauptmann u. Komp.-Chef.

Tücht. Modell-Schlosser

für Formplatten gesucht. Angebote unter H. 39 T. an die Geschäfts-Stelle der Dillenburg. Nachr. d

Dienstmädchen

für leichte häusl. Arbeiten per 1. Febr. evtl. früher gesucht. Herborn. Wilhelmstr. 43 I.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altfone-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend — nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung fürs Büro und ein Formerlehrling

gesucht Herm. Bömper, Herborn.

Kleine freundl. Wohnung

auch für Büro geeignet, per 1. April zu vermieten. Herborn Wilhelmstr. 10.

Bevor Sie

Ihren Bedarf in Wirtschaftsgläsern beden, so verlangen Sie erst Muster und Preise, dann sparen Sie viel Geld! Verlaufe Stangen- gläser poliert 0,45 & 16 Pfg., Bier- becher 1/4 Lit. gleich 1/2 zu 11 Pfg. und 13 Pfg., Biergläser 0,4 und 0,85 mit Henkel, alles mit neuem Glase! 25 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau a. d. Lahn.

Verbrennungs-Särge

Metall- u. Holzsärge sowie Sterbekleidung.

Reife und gewissenhafte Erledigung aller Aufträge. Ueberführungen v. Wagen u. v. Bahn. Sarglieferung als Expressgut mit nächstem Personenzug.

Wilh. Seissler, Herborn

Sandweg neben „Nass. Hof.“

Ganz wenig gebrauchte

Grammophon-Platten billig zu verkaufen. Hotel Lange.

Cigarren-

— Spitzen —

in schöner Ausführung liefert rasch und billig E. Anding, Herborn.

Jeden Freitag:



lebendfrische Fische.

Fr. Bähr, Herborn.